

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 260 (1987)

Artikel: Der zu billige Wagen
Autor: Wolf, Victoria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-655372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

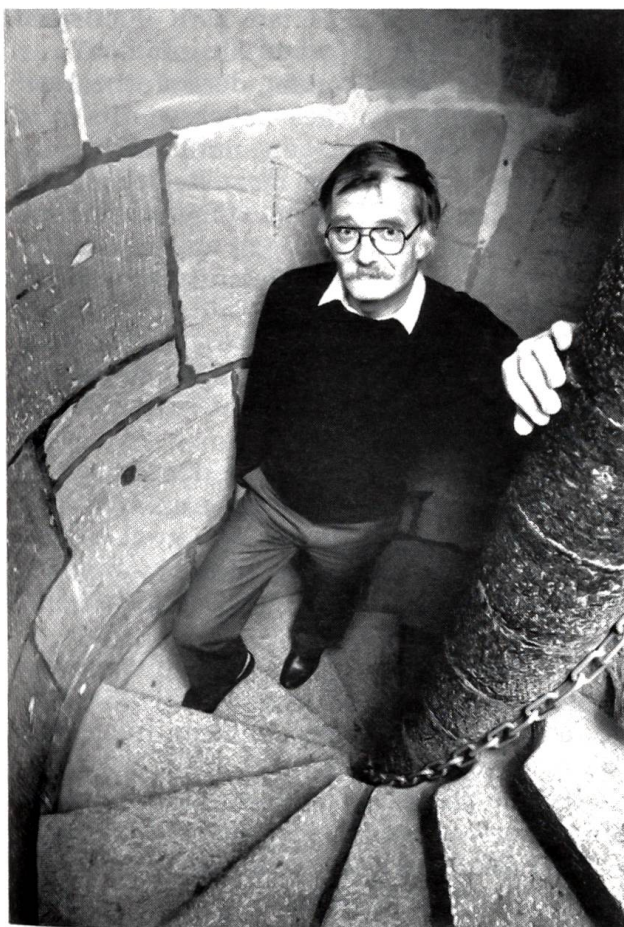
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fingern. Wie ein böser Hund biss der Nordwind in seinen schweren Wintermantel.

Und während er stumm und achtlos zwischen Menschen und Wagen stadtabwärts wanderte, fühlte er ganz klar und schmerzlich, dass er an diesem Abend seinen ersten und einzigen Freund verloren hatte...



Neuer Münsterturmwart

Der 53jährige Architekt Peter Probst wurde von der Münsterkirchgemeinde zum neuen Turmwart am Berner Münster gewählt. Um seine Wohnung zu erreichen, hat er 254 Stufen zu steigen.

(Photo Hansueli Trachsel, Bern)

VICTORIA WOLF

Der zu billige Wagen

Vor wenigen Tagen las ich in der «Los Angeles Times» folgende Annonce: Auto zu verkaufen. Wenig gefahren, gut erhalten. Preis 50 Dollar. No questions asked. Das heisst: Fragen werden nicht beantwortet.

Die Annonce interessierte mich sehr. Nicht, dass ich einen neuen Wagen gebraucht hätte. Aber welcher Schriftsteller kann solch einer Annonce widerstehen? Es war doch selbstverständlich, dass hinter «No questions asked» eine Geschichte steckte. Wahrscheinlich sogar eine kriminelle.

Ich beschloss, sofort die angegebene Adresse aufzusuchen, aber nicht allein. So mutig war ich doch wieder nicht. Da mein Mann behauptete, er habe am Tage etwas Besseres zu tun, rief ich einen befreundeten Kollegen an, von dem ich wusste, dass er genau so neugierig war wie ich. Er erschien auch rascher als die Feuerwehr, voller Besorgnis, dass der Wagen für 50 Dollar und die dazugehörige Geschichte schon weg sein könnten.

Gemeinsam fuhren wir nach Brentwood, einer eleganten Villengegend nicht weit vom Meer und Santa Monica.

9760 Brightonway war ein grosses, im Landhausstil gebautes Haus, tief in einem gepflegten Garten gelegen. Seltsam. «Hot cargo», also gestohlene Ware, wie wir uns das auf dem Weg dramatisch ausgedacht hatten, schien schlecht in diese Aufmachung zu passen. Auch nicht der englische Butler, der die Tür öffnete, und am allerwenigsten die Dame des Hauses, die uns in ihrer Bibliothek empfing.

Sie trug Trauerkleidung, aber viel echten Schmuck, hatte graublaue Haare, die zu ihren Augen eingefärbt schienen, war nicht mehr jung, aber die Bezeichnung «Mittelalter» passte auch keineswegs zu ihr. Sie hatte etwas Imponierendes, das man gemeinhin mit «gute Klasse» benannte.

Mein Begleiter verbarg nicht, dass er überrascht und beeindruckt war.

Ohne viel Worte führte uns Mrs. Carmichel in die Garage, die so sauber und aufgeräumt war wie ein Wohnzimmer. Dort standen zwei neue Cadillac und ein älthlicher Ford.

Ich ging auf den Ford zu, aber Mrs. Carmichel deutete auf den silbergrauen Cadillac. «Der ist's. 4000 Meilen gefahren.»

Wir sahen sie so verblüfft, sprachlos und wohl auch erschrocken an, dass sie leise lächelte. Es bildete sich ein Kreis kleiner, zarter Fältchen um ihre Augen, die sie plötzlich müde aussehend machten. «No questions asked», sagte sie sachlich.



Alte Pneus neu verwendet
In Uttigen dient dieser «Pneumann» als Hinweis zum Eingang einer Abfallverwertungsfirma.
(Photo Fritz Lörtscher, Bern)

Alle verbrauchten Filmideen fielen mir in dieser Sekunde ein: Spionagezentrale? Opiumschmuggler, die diese Kulisse benutzten, um Beweismittel loszuwerden? Diamantendiebe? Mädchenhandel? Es gibt keine «bargains» in Amerika, keine billigen Gelegenheitskäufe ohne triftigen Grund.

Meinem Begleiter war's ähnlich zumut. Es war nicht schwer, seine Gedanken zu lesen. Auch Mrs. Carmichel konnte sie lesen.

«Die Antwort ist Nein?» fragte sie mit verborgenem Spott. Ich nickte. «Ein Cadillac ist zu teuer für mich im Gebrauch...»

Mein Begleiter zögerte mit seiner Ablehnung. «Ich möchte es mir gern überlegen», sagte er. «Wie lange geben Sie mir Zeit?»

«Bis ein anderer kommt, der sofort zusagt», lächelte Mrs. Carmichel liebenswürdig. «Ich weiss, meine Bedingungen sind hart.»

«Leider», sagte auch mein Begleiter. «Leider», sagte ich mit Überzeugung. «Kann man nichts machen...» Darin lag ebensoviel Resignation wie eine noch nicht nachgebende, letzte versuchte Frage.

«Man kann gar nichts machen», erklärte die umgekehrte Turandot und begleitete uns aus der Garage hinaus ins Freie. Das war der Abschied.

Wir fühlten uns leer und düpiert, als wir langsam den Garten entlang zu unserem Parkplatz gingen. Der Cadillac war zwar dagewesen, wir hatten ihn gesehen und bestaunt, aber nicht die leiseste Spur einer Geschichte, nicht die Idee einer Lösung.

Während ich die Tür zu meinem Wagen aufschloss, sah ich ein sehr junges hübsches Mädchen auf uns zueilen und Zeichen machen, auf sie zu warten.

«Haben Sie den Cadillac gekauft?» fragte sie hastig und dringend. Man sah ihr an, wie wichtig ihr die Antwort war. Sie fuhr sich mit der Hand durch die jungen blonden Haare, die ihr ungekünstelt in die Stirn fielen. Sie trug ein hellblaues Sommerkleid, das die geraden Schultern freiliess, flache Sandalen an braun-gebrannten Beinen.

«Wir haben den Wagen nicht gekauft», sagten wir einstimmig.

«Das geschieht ihr recht. Keiner kauft ihn. Jeder hat Angst. Das ist doch ganz natürlich...»

«Natürlich», sagten wir so rasch und einstimmig, dass das Mädchen unsere Neugierde spüren musste.

«Sie versucht nämlich einen Trick», sagte das Mädchen erregt. «Ihr Mann ist vor einigen Wochen gestorben. Herzschlag. Aus heiterem Himmel. In seinem Testament hat er bestimmt, dass der Erlös des Cadillac mir gehören soll. Und deshalb ist sie eifersüchtig. Deshalb will sie sich rächen. 50 Dollar für seinen herrlichen Cadillac. Ein Verbrechen! Wenn er das wüsste. Er war ein so wundervoller, vornehmer Mann. Wie oft sind wir in seinem grauen Cadillac an die See gefahren. Er hat so viel Spass damit gehabt...»

Das sprudelnde Mädchen sah sehnsüchtig in die Weite. In diesem Blick lag die ganze Erklärung des Rätsels.

Plötzlich verstanden wir alles, sahen alles: den Mann, die Frau, das Mädchen!

«Wie ich höre, hat Bob dir so einen wunderschönen Verlobungsring geschenkt, rundherum mit Rubinen und Brillanten, und trotzdem hast du die Verlobung wieder gelöst», sagte die Freundin. «Was ist denn nur passiert?» – «Ach, weisst du, meine Gefühle für ihn haben sich eben geändert.» – «Und da hast du ihm den Ring zurückgegeben?» – «Wieso das denn? Meine Gefühle für den Ring hatten sich doch nicht geändert.»



Turnhallenbrand in Bern

Eine Turnhalle des Gymnasiums Neufeld brannte im Mai 1986 völlig aus.
(Photo Hansueli Trachsel, Bern)

«Mein Mann», klagte die Dame dem Psychiater, «sitzt am liebsten den ganzen Tag in der Badewanne und spielt mit einer Gummi-Ente. Bitte, Herr Professor, können Sie ihn davon heilen?»

«Wenn's nichts Schlimmeres ist», lächelt der Arzt.

«Schlimm genug», jammert die Dame. «Denn er nimmt immer meine Ente!»

Ein Angler fragt einen Bauern: «Darf ich mir auf Ihrem Acker ein paar Würmer fangen? Ich bringe Ihnen auch einen Fisch dafür.» – «Gut», nickt der Bauer, «und was ist, wenn Sie nichts fangen?» – «Dann bringe ich Ihnen die frisch gewaschenen Würmer zurück.»

Grosse Aufregung in der Bank: Der Hauptkassier ist verschwunden. «Kontrollieren Sie sofort den Geldschrank», brüllt der Direktor seine Sekretärin an. Nach ein paar Minuten kommt sie zurück und meldet: «Herr Direktor, dort ist er auch nicht!»